

Waldkirchen (SN; AG Markt Waldkirchen, NG Stadt Waldkirchen; ALK Wolfstein, NLK Freyung-Grafenau)

1203 *de Walchirchen* Praxl 1972, S. 17 (Faksimile) ❶

[1200–1220] *Marquardvs de Waltchierchen ... Wolfholdus de Waltchierchen* Tr Passau, Nr. 928, 929

[1218–1221] *Chunigundis de Waltch(irchen)* Tr Passau, Nr. 953

[1218–1221] *Tūta de Waltch(irchen)* Tr Passau, Nr. 1259 ❷

[1218–1221] *Engelscalcus et Chalhobus frater eius de Waltchirchen* Tr Passau, Nr. 1280

1228 (Druck 1620) *Pilgrinus de Waltchirchen* Urk Osterhofen, Nr. 29

1234 *in Waltchirchen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 12

[1220–1240] *Wentila de Waltchirchen ... Chunigundis de Walchirchen siue de Ohssenpach* Praxl 1972, S. 18 (Faksimile) ❸

[um 1250] *infra Waltchirch(en)* Urb Passau I, S. 74

1256 (ca. gleichz. Eintrag im Kopiaibuch 1254–1265) *in Waltchirchen* Urk Land ob der Enns I, Nr. 20, S. 492 (= BayHStA Passau-Hochstift Lit. 4, f. 15)

1285 (Kop. 14. Jh. 2. H.) *in Walkirichen* Praxl 1972, S. 25 (Faksimile)

1298 *Otte von Walkirchen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 49/I, II

[13. Jh. E.] *in Parrochia Baltchirch(en)* Urb Passau I, S. 296 ❹

1306 *in foro Walchirichen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 68

1308 *Merbot von Walkyrchen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 76

1327 *in dem marcht ze Waltchirchen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 134

1341 *pei Waldchirichen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 156

1396 *von Walkirchen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 308

1400 *zu Walldkirichen* BayHStA Passau-Niedernburg Urk. 329

1433 *zu Waldkirchen* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 1510

1520 *unsers margkts Waldkirchen* BayHStA Passau-Hochstift Urk. 2939

1526 *Waldkürchen ... Walkürchen* Bügel 1997, S. 98

1531 *zu Waldkirchn* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 288, f. 11'

1538–1539 *zw Waldkhirichen* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 353, f. 25'

1545 *Walldtkhirichen* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 143, f. 187'

1670 *zu Waltkhürchen* BayHStA Passau-Hochstift Lit. 358, f. 21

1736 *Waldkirchen* Praxl 1976, S. 106

ma.: wōekhīrexe (aus Solla); „woikiæxæ“ (Maurer 1912, S. 50) [hier Fettdruck statt Sperrung im Original]

Kommentar: ❶ Zur Identifizierung mit Waldkirchen vgl. Praxl 1972, S. 18 f. ❷ Irrige Lesung „Waldechirchen“ bei Maurer 1912, S. 50 (Maurer datiert diesen Beleg auf „um 1200“). ❸ Heuwieser (1930, Nr. 1353) liest irrtümlich „Waltchirchen“ statt *Walchirchen*. ❹ Irrige Datierung auf „ca. 1150“ in Urk Land ob der Enns I, S. 480 (übernommen von Maurer 1912, S. 20).

Erklärung: Bestimmungswort des SN ist mhd. *walt* 'Wald; Waldgebirge; Baumstand, Waldholz' (Lexer I, Sp. 657). Grundwort ist mhd. *kirche* 'Kirche, Kirchengebäude' (Lexer I, Sp. 1580), das im

vorliegenden SN die schwache Dativendung *-en* trägt, die nach und nach die Funktion des singularischen Nominativs übernahm (vgl. Bach 1952-56, II/1, § 152). Der SN ist als 'Kirche am Wald' zu deuten. In Bayern existieren sehr viele SN mit dem Grundwort *-kirchen*. Karl Puchner (1960-61/1965/1971) gibt ihre Zahl mit 258 an (vgl. Debus/Schmitz 2004, S. 3503). Verhältnismäßig viele Kirchen wurden nach ihrer Lage am *Wald*, am *Holz* bzw. an einem *Loh* (lichten Wald) benannt (vgl. Puchner 1965, S. 18-20).

Die exponierte Lage am ältesten Zweig des Goldenen Steiges, welcher seit dem 11. Jahrhundert von Passau aus nach Prachatitz/Prachatice führte, war ausschlaggebend, dass Waldkirchen bereits 1285 nachweislich über das Marktprivileg und ein Marktgericht verfügte und somit zum wirtschaftlichen und kirchlichen Mittelpunkt des nördlichen Abteillandes wurde (vgl. Veit 1978, S. 478 f.). Paul Praxl (1985, S. 12) äußert die Vermutung, dass im Bereich Waldkirchens spätestens um die Jahrtausendwende ein Rastort am Goldenen Steig entstanden sein müsse.

Nachdem sich im Bairischen des 12./13. Jhs. *w* zu *b* entwickelt hatte, konnte seit Ende des 13. Jhs. *b* für *w* geschrieben werden (vgl. Mhd. Grammatik, § E 26/2, L 85, Anm. 3); in unserem Fall ist dies nur einmal bezeugt (13. Jh. E. *Balkirchen*). Der teilweise Ausfall des Dentals *d/t* im Erstbeleg, in den Namenformen von 1285 und 1306 sowie in der Mundartform ist das Resultat des Konsonantenschwundes bei Mehrfachkonsonanz bzw. der Assimilation des Dentals an folgendes *k* (vgl. Mhd. Grammatik, § L 81). Die Schreibung *dt* ist als graphische Variante für *t* im Frühneuhochdeutschen vielfach belegt. Vor allem nach *l* erscheint *dt* häufig (vgl. Frnhd. Grammatik, § L 47). Seit dem 15. Jh. können *l* und *ll* ohne erkennbare Regel nebeneinander stehen, unabhängig davon, ob ein Kurzvokal oder ein Langvokal bzw. Diphthong vorangeht oder ob Haupt- oder Nebentonsilbe vorliegt (vgl. ebd., § L 64). Die für das Frühneuhochdeutsche typische Konsonantenverdoppelung tritt häufig im Inlaut nach kurzem Vokal auf (vgl. Schmidt 1993, S. 285). Beim Grundwort steht in manchen Belegen (so etwa in 1256 *Waltkirchen*) initiales *ch* für *k* (vgl. Frnhd. Grammatik, § L 49). Vom 16. bis zum 18. Jh. kommen vermehrt hyperkorrekte *ü*-Schreibungen für *i* vor.

Belege, Erklärung: Nicole Eller, Wolfgang Janka

Kommentar: Wolfgang Janka

Mundartform: Alois Dicklberger